

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 30 (1897)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: F. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern

Inhalt. Zum Schulanfang. — Zum Unterricht in den obligatorischen Fortbildungsschulen des Kantons Bern. — Fahnenfucht? — † Lehrerveteran Schaffer. — Kreissynode Fraubrunnen. — Kirchensynode des Kantons Bern. — Versorgung der Schwachsinnigen. — Sektion Ob- und Nid-Unteremmental des bern. Mittellehrervereins. — Biel. — Oberburg. — Huttwyl. — Fortbildungsschule. — Twann. — † Arthur Zürcher. — Seeland. — Unser Kirchengesangbuch. — Erklärung. — Abstimmung über das Armengesetz. — Zur Notiz. — Basel-Stadt. — Russland. — Frankreich. — Humoristisches.

Zum Schulanfang.

Die Winterschule hat auf der ganzen Linie begonnen. Gegen 100,000 Schulkinder pilgern im Kanton Bern täglich zweimal ihren Schulhäusern zu, um unterrichtet, erzogen und für das Leben tüchtig gemacht zu werden. In welcher Bereitschaft stehen diese Kinder, um gemäss ihres Alters, ihrer Stufe und den Anforderungen des Unterrichtsplanes eingereiht und behandelt werden zu können? Wie viele bringen die nötige Lernlust mit? Wie vieles ist von dem, was sie früher gelernt und gekonnt hatten, in den langen Herbstferien verschwitzt worden? Wie viele Kinder sind geistig und körperlich derart beschaffen, dass sie dem Unterricht, der für Normalschüler berechnet ist, auch folgen können? Wie steht es mit der Stärke der Klassen, dem Schulfleiss, dem Schullokal, den Lehrmitteln u. s. f.? Je nach der Beantwortung dieser Fragen wird auch das Resultat der Winterarbeit im Frühling aussehen.

Allerdings hängt das letztere wesentlich auch von der Tüchtigkeit des Lehrers ab. Die Schulen mit den denkbar schlechtesten Verhältnissen sollten natürlich die besten Lehrer haben und das ist leider nicht überall der Fall. Unter allen Umständen ist dem Lehrer Mut, Geschick, Geduld und vor allem aus eine unbegrenzte Hingebung an die Armen und Schwachen im Geiste nötig. Da gilt es, langsam vorzugehen und immer wieder auf die Elemente zurückzugreifen. Ein wildes Jagen und Hasten, ein übermässiges Aufgabengeben und Eintrüllen bestimmter Pensen, um ja bei der Inspektion bestehen zu können, ist nicht nur ein Hohn auf eine vernünftige Schulführung, sondern führt auch nie und nimmer zum gehofften Ziele.

Zum Unterricht in den obligatorischen Fortbildungsschulen des Kantons Bern.*

(-in-Korrespondenz.)

I.

Einen wesentlichen Fortschritt in der bernischen Schulorganisation bildet die im neuen Primarschulgesetz vorgesehene *Fortbildungsschule*. Zahlreiche Schulfreunde hatten bei den Beratungen des Primarschulgesetzes gewünscht, es möchte die Fortbildungsschule obligatorisch erklärt werden, wie es in einer Anzahl Schweizerkantone der Fall ist. Um jedoch nicht das ganze Gesetz bei der Volksabstimmung in Frage zu stellen, glaubte der Grosse Rat nicht so weit gehen zu sollen und beschränkte sich deshalb darauf, das Prinzip aufzustellen, dass es Sache der Gemeinden sei, einzelne oder mehrere zusammen, Fortbildungsschulen zu gründen (§ 76), immerhin mit dem Beifügen, dass die von der Gemeinde beschlossene Fortbildungsschule für die betreffenden in der Gemeinde wohnenden Jünglinge obligatorisch sei (§ 80). In der Organisation der Fortbildungsschulen sind die Gemeinden frei (§ 83). An den Kosten beteiligt sich der Staat durch Übernahme der Hälfte der Lehrerbesoldungen.

Nach der Annahme des neuen Primarschulgesetzes durch das Berner Volk am 6. Mai 1894 und nach Inkrafttreten dieses Gesetzes mit dem 1. Oktober 1894 schossen die von Gemeinden obligatorisch erklärten Fortbildungsschulen wie Pilze aus dem Boden hervor. Nach den Verwaltungsberichten der Erziehungsdirektion des Kantons Bern für die Schuljahre 1895/96 und 1896/97 gingen die freiwilligen Wiederholungskurse stark zurück, da, im alten Kantonsteile wenigstens, fast überall die Fortbildungsschule eingeführt worden ist; aber auch im Jura sei dieselbe in erfreulicher Zunahme begriffen. Die Ausgaben von Seite des Staates stiegen im letzten Berichtsjahre auf Fr. 21,363. 25, während im Budget nur Fr. 12,000 vorgesehen waren. Da sich nun der Staat an den Kosten für die obligatorische Fortbildungsschule nur durch Übernahme der Hälfte der Lehrerbesoldungen beteiligt, so ist anzunehmen, dass die beteiligten Gemeinden einen ebenso grossen Ausgabeposten hierfür aufzuweisen haben. Ausserdem wird von der Mehrzahl der Gemeinden den Fortbildungsschülern das Unterrichtsmaterial (Schreibmaterial, individuelle und allgemeine Lehrmittel) kostenlos verabreicht. Zählt man nun die Beiträge, die der Staat und die Gemeinden für das allgemeine Fortbildungsschulwesen aufbringen, gewissenhaft zusammen, so wird man wohl auf die ganz respektable Summe von 50,000 *Franken* kommen. Dieser finanzielle Aufwand seitens des Staates und der

* *Referat*, gehalten vor der freiwilligen Kreissynode des Amtes Aarberg, Samstag den 6. November 1897 im neuen Schulhause zu Lyss, von *Hans Schmid*.

Gemeinden legt uns die Frage nahe: *Wird der Unterricht an unsern obligatorischen Fortbildungsschulen im Kanton Bern so erteilt, dass er der oben angeführten Leistung entspricht?*

Bekanntlich konnte im Laufe der Zeit in Erfahrung gebracht werden, dass man sich vielerorts noch nicht recht klar ist über die Bedeutung und den eigentlichen Zweck dieser obligatorischen Fortbildungsschulen in unserem Kanton. Vielfach widerstrebende Meinungen und Anschauungen über den Unterricht, über Umfang, Sichtung und Auswahl des Stoffes und seine methodische Behandlung machten sich geltend. Einige sehen noch immer in dieser neuen Institution in unserem bernischen Schulorganismus eine bloße Repetierschule, eine Schule, die auf die pädagogische Prüfung der Rekruten hinarbeiten soll. Andere Schulfreunde glauben aber dann doch, diese Fortbildungsschulen seien nicht in erster Linie für die Rekrutenprüfungen, sondern vielmehr für die Bedürfnisse des praktischen Lebens da, und sollen sich überhaupt dieselben zu eigentlichen Männer- und Bürgerschulen entwickeln.

Im Interesse eines gedeihlichen, einheitlichen und zielbewussten Unterrichts an unsern Fortbildungsschulen und den Lehrern an denselben eine methodische Wegleitung zu bieten, hat bekanntlich die Erziehungsdirektion des Kantons, namentlich auf Initiative des Vorstandes unserer kantonalen ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft, letztes und dieses Jahr im Laufe des Herbstes *Fortbildungs- und Wiederholungskurse für Lehrer an Fortbildungsschulen in Hofwyl* angeordnet, an welchen insbesondere auch den landwirtschaftlichen Fächern durch eine entsprechende Zahl von Vorträgen die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Es war ein berechtigtes Verlangen des Vorstandes der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft, dass die so viel versprechende Fortbildungsschule in unserem vorzugsweise agrikolen Kantone auch der landwirtschaftlichen Bildung der Jünglinge unserer Bauerndörfer einige Aufmerksamkeit zuwende. Zwar möchten wir auf diesem Gebiete vor weitgehenden Anforderungen an die Fortbildungsschule warnen. Wenn der Landwirt eine weitere Ausbildung in seinem Berufe wünscht, so hat er sich einer spezifischen Fachbildung zu unterziehen, wie das die Handwerker, die Kaufleute und andere Berufsklassen auch thun. Lesen, Schreiben, Rechnen und namentlich die Vaterlandskunde dürfen nicht vernachlässigt werden.

Die obligatorischen Fächer der Fortbildungsschule sind folgende: Sprache (Lesen und Aufsatz), Rechnen und Vaterlandskunde (Geographie, Geschichte und Verfassungskunde); fakultativ möchten wir eingeführt wissen: landwirtschaftliche Naturkunde für bäuerliche Gegenden und gewerbliches Zeichnen für industrielle Orte. Buchhaltung, für alle Stände notwendig, sollte unter leidlichen Verhältnissen immer erteilt werden.

Kommen wir der Reihe nach auf die hier einzeln angeführten Fächer zu sprechen.

I. Sprachunterricht.

Es ist schon oft in pädagogischen Kreisen die Frage erörtert worden: Verdient das Lesebuch oder periodisch erscheinender Lesestoff für die Fortbildungsschule den Vorzug? So hat z. B. seiner Zeit der Erziehungsrat des Kantons Zürich diese Frage den Kapiteln zur Besprechung vorgelegt. Am 4. Oktober abhin hat die basellandschaftliche Kantonalkonferenz die nämliche Frage in den Kreis ihrer Beratungen gezogen.

Dass wir in der Fortbildungsschule im Sprachunterrichte lediglich Geschäftsaufsätze anfertigen lassen sollen, daneben dann das Lesen, die Förderung der realen Bildung, die Pflege des Gemütes und die Richtung des Willens auf das Wahre, Gute und Schöne vernachlässigen sollen, aus lauter Furcht — *unpraktisch* zu sein, dazu können wir uns nicht verstehen. Nun sind die Fortbildungsschüler keine Studenten, denen man vorzuziehen kann; es wird deshalb ein Lesestoff nötig sein; die Frage ist nun die, ob dieser Lesestoff von einem Lesebuch oder von periodisch erscheinenden Schriften geboten werden soll. Nach meinem Dafürhalten überwiegen die Vorteile einer periodisch erscheinenden Zeitschrift für die Fortbildungsschule diejenigen eines Lesebuchs bedeutend.

Während Deutschland prächtige Lesebücher für die allgemeine Fortbildungsschule besitzt, haben wir in der Schweiz noch kein solches; denn das von Tschudi für die landwirtschaftlichen Schulen und Autenheimers Lesebuch für die gewerblichen Fortbildungsschulen können hier nicht in Betracht fallen. *Pletscher*, ein Schaffhauser Lehrer, hat einen Versuch gemacht, doch hat das Buch noch keine grosse Verbreitung erlangt und scheint uns dasselbe zu diesem Zwecke zu wenig geeignet zu sein. Dagegen fehlt es nicht an periodisch erscheinendem Lesestoff. Die älteste und verbreitetste dieser Zeitschriften ist der allbekannte „*Solothurner Fortbildungsschüler*“, der in einer grossen Auflage gedruckt wird und in einzelnen Kantonen obligatorisch ist, so im Kanton Bern, und nun im 18. Jahrgange erscheinen wird. Eine seiner Nachahmungen sind die Winterthurer „*Blätter für die Fortbildungsschule*“, erscheint im 13. Jahrgang, bietet aber bei weitem nicht, was der „*Solothurner Fortbildungsschüler*“, der namentlich in vorzüglicher Weise das Tagesgeschichtliche zu registrieren versteht. Ich meinerseits sympathisiere entschieden mit diesem periodisch erscheinenden Lesestoff. Nach mir kann es sich in der heutigen Zeit kaum um ein Lesebuch handeln, sondern eben um einen Lesestoff, der sich immer erneuert und sich an die bestehenden und zukünftigen Verhältnisse, an das Zweckmässige und Zeitgemässe anpasst. Für ein Lesebuch kann der Umstand sprechen, dass ein solches eine Auswahl und eine Sichtung des Stoffes, sowie eine Gruppierung desselben nach dem geistigen Niveau des

Schülers besser ermöglicht. In dieser Angelegenheit scheinen die Basellandschäftler durch folgenden Beschluss das Richtige getroffen zu haben: 1. Für beide Winterkurse der laufende Jahrgang des „Fortbildungsschüler“; 2. am Anfang des zweiten Kurses als Repetitionsbuch ein Lesebuch. In Baselland haben sie Nagers „Übungsstoff für Fortbildungsschüler“ eingeführt, dagegen wurde es als ein Nachteil für die dortige Fortbildungsschule bezeichnet, dass vor zwei Jahren der in Solothurn erscheinende „Fortbildungsschüler“ beseitigt worden ist. Durch obigen Beschluss würden sich beide Lehrmittel gegenseitig ergänzen, das eine den richtigen Lesestoff bietend, das andere als Übungs- und Repetitionsbuch für den Schüler, wie als Handbuch für den Lehrer.

Noch zwei Worte über das *Lesen* in den Fortbildungsschulen selbst. Ich glaube, es werde niemand behaupten wollen, dass dasselbe in unsern Fortbildungsschulen richtig gepflegt werde; allein durch das gegenwärtige eidgenössische Inspektionssystem ist man gezwungen, etwas zu schaffen, was schwarz auf weiss gezeigt werden kann. Was man mit seinen Schülern gelesen, wie man auf ihre Gemütsbildung einwirkt, kann nicht in Heften schön geordnet vorgewiesen werden. Aus gleichen Gründen wird z. B. vielerorts auch im Rechnen die Hauptthätigkeit auf das schriftliche Rechnen verlegt, während doch entschieden die Übung im Kopfrechnen angezeigt wäre. Wenn ein schönes, von patriotischem Geiste durchwehtes Gedicht oder Prosastück abschnittsweise heruntergelesen und darüber in trockener Weise abgefragt und herausgeklaubt wird, so ist das eben nichts, rein nichts; da thun die Schüler gewiss besser, zu Hause zu bleiben und daselbst den unentbehrlich gewordenen Amtsanzeiger zu studieren, der in unserem Kanton das frische politische Leben zur Erschlaffung, ja zum gefährlichen Stillstand gebracht hat. Lese der Lehrer selbst mit aufrichtiger Wärme und Begeisterung ein Meisterstück vor und suche im Anschlusse daran in einer kurzen Ansprache auf Gemüt und Charakter einzuwirken, Pflichtgefühl, Vaterlandsliebe, Bürgersinn und Tugend zu wecken; er wird gewiss hierbei dankbare Schüler finden, allerdings verstockte Flegel auch, auf die er aber hier nicht Rücksicht zu nehmen hat.

Was nun den andern Zweig des Sprachunterrichts in der Fortbildungsschule, den *Aufsatz* anbelangt, so möchte ich hier in Bezug auf die Stoffauswahl eine ausschliesslich praktische Richtung einschlagen. Zur Abwechslung mögen wohl behandelte Gebiete aus der *Vaterlandskunde* (Geographie, Geschichte und Verfassungskunde) zur schriftlichen Darstellung gelangen, namentlich für vorgerücktere Schüler. Besondere Berücksichtigung sollen aber finden: *Brief*, *Postkarte*, *Telegramm*, *Geschäftsaufsätze*. Viele Schüler zeigen bei Abfassung dieser Schriftstücke eine schreckliche Unbeholfenheit. Wenn man ein einfaches Briefchen nach Inhalt und Form richtig abgefasst zur Korrektur erhält, so ist das eben eine Seltenheit. Viele

wissen Datum und Anrede nicht an den richtigen Ort zu setzen; dass ein Rand zur Form gehört, davon hat die Mehrzahl keinen Hochschein; von logisch in sich geschlossenen Abschnittchen innerhalb des Briefes ist keine Rede; ein unpassender Schluss und ein Fehler in der Unterschrift setzen dem Ganzen die Krone auf. Mit aller Entschiedenheit und Energie muss darauf hingearbeitet werden, den Fortbildungsschüler zu veranlassen, ein verständliches und sauberes Schriftstück abzugeben. Werden diese elementaren Forderungen nicht erfüllt, so taugt der ganze Unterricht keinen Pfifferling. Man schöpfe den Stoff aus dem lebendigen Quell des praktischen Lebens, aus der Tagesgeschichte, geliefert durch eine anständige Presse und aus dem vorzüglich redigierten obligatorischen Lehrmittel, dem „Fortbildungsschüler“. Glücklicherweise derjenige Lehrer, der die notwendigen Materialien für die Aufsatzstunde nicht aus den zahlreich vorhandenen, heutzutage unvermeidlich gewordenen Leitfäden zusammenstellen und suchen muss, sondern dass er vielmehr bestrebt ist, aus dem unerschöpflichen Born des täglichen Lebens, aus dem Erfahrungskreise des Schülers und aus der Tagespresse den geeigneten Stoff auszuwählen, zu sichten und für die Fortbildungsschüler verwend- und verwertbar zu machen. Er wird dabei gewiss mit mehr Liebe, Energie und Hingebung unterrichten und — was daraus immer entspringen muss — bessere Resultate erzielen.

Fahnenflucht?

(Korrespondenz.)

Unter diesem Titel schreibt Herr Seminarlehrer Stucki in Bern in Nr. 44 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ einen Artikel, in dem er der Missstimmung, die der negative Entscheid der Delegiertenversammlung in Frauenfeld in bernischen Lehrerkreisen hervorgerufen hat, volle Gerechtigkeit widerfahren lässt. Hingegen warnt er eindringlich davor, durch diese Missstimmung zu einer Fahnenflucht aus dem Schweiz. Lehrerverein sich hinreissen zu lassen.

Wir nehmen an, es sei mit allfälligen Austrittsgedanken nicht so Ernst. Sie mögen gekommen sein beim Entscheide in Frauenfeld, haben sich aber sicher bei ruhiger Überlegung zurückgezogen. Wir stützen uns dabei nicht auf die Vorteile, die einem Mitglied des Schweiz. Lehrervereins bei der Lebensversicherung bei der Schweiz. Rentenanstalt vertraglich zugesichert worden sind, auch nicht auf die Schweiz. Waisenstiftung, obschon da schwerwiegende Gründe liegen. Schwerer wiegt für uns folgender Grund: In der Presse, in den Ratssälen und anderwärts erhebt das Kantonesentum wieder kühn das Haupt; da ist es doch vor allem aus an der Lehrerschaft, sich auf gemein vaterländischem Boden zusammenzuschliessen

„Unverdrossen, ohne zu erschlaffen,
 War Freund Schaffers Wirken, Müh' und Schaffen
 In der Schul' dem Ziele zugewandt,
 Hier zu wecken Herz, Gemüt, Verstand.
 So ist zu der Jugend Heil und Segen
 Auch Freund Oppliger stets obgelegen
 Treu und eifrig des Berufes Pflicht,
 Und wankt noch nach fünfzig Jahren nicht.“

Nun ist der erstere dem letztern in so kurzer Zeit im Tode nachgefolgt. Friedr. Schaffer hat fast während der ganzen Zeit seines Schuldienstes als Nachfolger seines Vaters an der Schule auf dem Hübeli gewirkt. Dieselbe war anfangs noch ungeteilt; nach deren Trennung behielt er die Oberklasse, und in seinen letzten Dienstjahren wurde er auf eigenen Wunsch noch an die Unterschule versetzt. Schaffer war ein guter und treuer Lehrer und als solcher wie auch sonst als respektabler Bürger und jovialer und gemüthlicher Gesellschafter allgemein geschätzt und beliebt. Als besonderer Freund des Gesanges gründete er auch Gesangvereine und leitete dieselben mit solchem Erfolg, dass er im Jahr 1851 mit seinem Männerchor von Bowyl-Zäziwyl an einem Gesangfeste in Worb beim Wettgesang einen Kranz als Siegespreis errang. Als strebsamer Lehrer war er auch ein fleissiges und thätiges Mitglied der Konferenzen und andern Lehrerversammlungen. Daneben war er ein treuherziger und biederer Kollege und deshalb auch bei seinen Kollegen geschätzt und beliebt. Schaffer war nie verheiratet; aber bei seiner Gutherzigkeit sorgte er dennoch mehr für andere als für sich selber, sonst hätte er sich wohl einen behaglichen und sorgenfreiern Lebensabend verschaffen können. Allein wenn ihm auch manches gebrach, was ihm die Tage seines Alters angenehmer hätte gestalten können, so bewahrte er sich im Vertrauen auf den Lenker seines Schicksals und im Bewusstsein treuer Pflichterfüllung allezeit einen frohen Mut und heitern Sinn, und seine anspruchslose Bescheidenheit liess ihn niemals andere um ihr glücklicheres Los beneiden. Nun können wir auch ihn, bei aller Wehmut über seinen Hinscheid, glücklich preisen, dass ihn der Todesengel ohne langwierige leidensvolle Krankheit aller Erdenmängel enthoben hat. Eine grosse Zahl von Kollegen und sonstigen befreundeten Bekannten erwiesen ihm noch die letzte Ehre durch ihr Geleite zum Grabe, wohin er auch so viele seiner einstigen Freunde begleitet hat, und die beiden Oberschulen von Hübeli und Bowyl, wie auch der Männerchor von Bowyl ehrten den einstigen frohen und begeisterten Sänger noch durch erhebende Liedervorträge. Bewahren wir dem treuherzigen und biedern Freunde und Kollegen ein freundliches Angedenken!

So schlaf nun wohl, mein Freund, in kühler Erde,
 Hier stört nun keine Sorge deine Ruh',
 Kein Leid, noch and're irdische Beschwerde;
 Gott schenk' dir seinen Frieden noch dazu.
 Leb' wohl aufs Wiederseh'n in bessrer Welt,
 Der du schon hier fürs Gute stets beseelt.

Die treffliche Leichenrede von Herrn Oberlehrer *Streit* in Bowyl, deren Grundgedanken übrigens in diesem Nachrufe wiedergegeben sind, und der herzliche Nachruf von Herrn Sekundarlehrer *Wanzenried* hätten es wohl verdient, hier noch näher berührt zu werden. Da jedoch der Nekrolog ohnehin schon die üblichen Grenzen überschritten hat, so musste hierauf verzichtet werden. Nur die poetische Widmung, womit Hr. *Wanzenried* seinen Nachruf geschlossen hat, soll hier noch angeführt werden.

Von idealem Sinne stets getragen,
So sah'n wir dich als Jugendbildner sterben.
In deinen frühern jugendlichen Tagen
Mit treuem Fleiss dem Amte hingegeben,
In Lieb' und Freude hast du da gelehret
Im Kreise der dir anvertrauten Jugend.
Ihr Wissen und ihr Können treu gemehret
Und sie geleitet auf den Weg der Tugend.
Im Lebensabend ruhig noch geblieben,
Hast Bäume du und Rosen aufgezogen,
Und manches Nützliche mit Fleiss getrieben,
Als Freund der Bildung der Natur gewogen.

J. G. S.

Schulnachrichten.

Kreissynode Fraubrunnen. (Korresp.) Unter dem Vorsitze des Herrn Seminarlehrer *Holzer* wurde die Kreissynode Samstags den 30. Oktober in Münchenbuchsee abgehalten. Als Traktanden figurierten:

1. Ferientage in der Auvergne und in den Cevennen, Vortrag von Herrn Seminarlehrer Dr. J. Jegerlehner.
2. Bildung einer Zweigsektion des schweiz. Lehrervereins.
3. Jubiläumsfeier für Herrn *Eberhart*, Lehrer in Schönen bei Jegenstorf.

Einleitend erinnerte Herr *Holzer* an unsern grossen bernischen Schriftsteller *Jeremias Gotthelf*, dessen in Lehrerkreisen nicht zuletzt gedacht werden darf. Darauf folgte das Referat des Herrn Dr. *Jegerlehner* über seine dreiwöchentliche im Verein mit einem Freunde unternommene Studienreise in das Centralplateau von Frankreich. In Form einer äusserst interessanten und anregenden Plauderei liess der Herr Referent uns teilnehmen an den mannigfaltigen Erlebnissen und Abenteuern seiner Wanderung. Er führte uns durch die schöne, fruchtbare Limagne auf das öde vegetations- und menschenarme Vulkanplateau de Puy de Dôme mit seinen 64 Trabanten, auf das gewaltige Vulkanmassiv des Mont Dore, zu dessen Füssen die sagemumspannenen lieblichen Krater- und Abdämmungsseen liegen, dann durch die 80 km lange und 400 m tiefe Cannon-Schlucht des jungen Tarn, auf die wüstenähnlichen, noch wenig bekannten Karstfelder der Causses und auf die luftigen Höhen des Mont Lozère und des Mont Aigonal. Die südfranzösischen Städte mit all ihren landschaftlichen Reizen, mit ihren historischen Sehenswürdigkeiten, schloss der Referent, vermochten die nachhaltigen Eindrücke, die wir hoch oben auf diesem eigenartigen und merkwürdigen Plateau empfangen, lange nicht aufzuwiegen. Illustriert wurde der Vortrag durch zahlreiche Photographien, die zum Teil während der Reise vom

Referenten selbst aufgenommen worden waren, oder die er sich an Ort und Stelle gekauft hatte. Nicht vergessen dürfen die pâtes aux fruits, ein Produkt der Industrie von Clermont, werden, die von Damen und Herren mit bedächtiger und ernster Miene auf ihren Geschmack untersucht wurden. Ich bedauerte nur, dass die Schachtel zu klein und die Zahl der Sachverständigen zu gross war.

Über das zweite Traktandum referierte einleitend Herr Seminarlehrer Schneider. Die Gründung einer Zweigsektion wurde einstimmig beschlossen und der Vorstand aus den Seminarlehrern Holzer und Schneider und Herrn Oberlehrer Kormann bestellt.

Traktandum 3 wurde auf den zweiten, gemütlichen Akt verschoben. Die Herren Schulinspektor Abrecht und Oberlehrer Abrecht widmeten dem aus dem Amte scheidenden Grunholzianer schöne Worte des Abschiedes. Der Jubilar dankte bewegt für das von der Regierung überreichte Geschenk und gab in schlichten Worten einen Überblick über die Freuden und Leiden seines Lebens und seiner Berufsthätigkeit.

Leider war an der Synode besonders der untere Teil des Amtes, wohl infolge des unfreundlichen Wetters, nur schwach vertreten, obwohl die vorliegenden Traktanden eines bessern Besuches würdig gewesen wären.

Kirchensynode des Kantons Bern. Rechnungswesen. Der Bericht teilt darüber folgendes mit: „Im weitem erteilte die Synode der Rechnung der kirchlichen Centrakasse für 1896 die Genehmigung (Einnahmen Fr. 22,472), ebenso dem Budget pro 1898, mit der einzigen Abänderung, dass der Posten „Lernvikariate“ von Fr. 500 auf Fr. 1000 erhöht wurde. Demnach stellt sich das Budget wie folgt: Einnahmen: Zinse von Fr. 77,220. 15 Kapitalien à $3\frac{1}{4}$ und $3\frac{1}{2}$ 0/0 Fr. 2400, Kirchensteuer für 1898, $1\frac{1}{2}$ Rp. vom Kopf der protestantischen Bevölkerung Fr. 7260, Summa Fr. 9660. Ausgaben: Reiseentschädigungen an die Mitglieder der Synode Fr. 1800, Taggelder und Reiseentschädigungen des Synodalrates Fr. 1900, Sekretariat Fr. 800, Kassaführung Fr. 300, Abordnungen und Konferenzen Fr. 300, Installationen Fr. 200, Beitrag zur Verbreitung von sittlich-religiösem Lesestoff Fr. 300, Organistenkurse Fr. 500, Lernvikariate Fr. 1000, Musikalische Ausbildung der Theologiestudierenden Fr. 300, Druckkosten Fr. 2210, Übersetzungen, Bureaukosten und Bedienung Fr. 500, Verschiedenes Fr. 50, Summa Fr. 9660.“

Es ist nicht Neid, sondern ein ganz anderes Gefühl, das uns Lehrer beim Lesen solcher Verhandlungen in der Kirchensynode beschleichen muss im Hinblick auf die lächerlich armseligen Kompetenzen, welche die Schulsynode des gleichen Kantons besitzt. Steht denn die Schule der Kirche an Bedeutung so viel nach? Wenn nicht, ist es nicht im höchsten Grade beklagenswert, dass zwei gleich grosse Kinder vom Vater Staat so ungleich behandelt werden?

Über die Verhandlungen an der Synode selbst berichtet das „Berner Tagblatt“ unter anderm folgendes:

„Noch referiert Pfarrer Ammann (Lotzwyl) über die Stellungnahme des Synodalrats betreffend eine Eingabe des bernischen historischen Vereins auf Abhaltung einer Säkularfeier der Ereignisse des 5. März 1798. Die Behörde glaubte diesem Rufe folgen zu sollen. Samstag den 5. März 1898 kann eine Art Trauerfeier in allen Schulen stattfinden. Sonntag den 6. März würde in den Kirchen eine Proklamation des Synodalrates verlesen, und die Predigt hätte auf die bösen Thatsachen von 1798 Bezug zu nehmen. Wie der Nach-

mittag vom 6. März begangen werden soll, das ist Sache der Entschliessung der einzelnen Ortschaften. Am Abend des 5. März soll im ganzen Kanton mit allen Glocken geläutet werden. Die reformierten Gemeinden im Kanton Solothurn werden mit ganzem Herzen mithalten. Pfr. Ochsenbein glaubt, mit dieser Feier sei eine That zu verbinden. Wenn unser Heer das Land wieder einmal zu verteidigen berufen sein sollte, so werde der Kampf ein viel blutigerer werden als 1798 und auch blutiger als in Griechenland! Sammeln wir bei dieser Gelegenheit für die bernische Winkelriedstiftung!

Versorgung der Schwachsinnigen. Die Konferenz Bolligen befasste sich in ihrer Sitzung vom 12. November mit der zweiten Frage des Arbeitsprogrammes des bern. Lehrervereins. In verdankenswerter Weise hatte es Frl. Hügli, Lehrerin in Ostermundigen, übernommen, über diesen Punkt zu referieren. Da Frl. Hügli früher an der Anstalt Weissenheim Unterricht erteilte, so ist sie im Besitze reicher, diesbezügl. Erfahrungen. Sie ist sich bewusst, dass nur der Staat imstande ist, die Versorgung der Schwachsinnigen wirksam an Hand nehmen zu können, wozu er — laut dem bezügl. Paragraphen des Schulgesetzes — auch die Pflicht hat. Sie wünscht, dass der Lehrerverein eine Eingabe an die Erziehungsdirektion richte, mit der Bitte, dass der betreffende Gesetzesparagraph bald in Ausführung gebracht werde. Kollege Schaffer, Oberlehrer in Ostermundigen, erblickte in dem neuen Armengesetz einen Faktor, der einer wirksamen Versorgung der Schwachsinnigen den Boden ebnen muss. Daher ist es Pflicht der Mitglieder des Lehrervereins, für dieses humane Gesetz mit allen Mitteln kräftig einzustehen.

Rr.

Sektion Oberaargau-Untere Emmental des bern. Mittellehrervereins. (Korr.) Die letzte Sitzung dieses Vereins fand letzten Samstag, 13. November, im Hotel Guggisberg in Burgdorf statt. Der Besuch darf leider nicht als ein besonders zahlreicher bezeichnet werden, und es ist auffällig, dass sich ganz besonders die jüngern Mitglieder des Vereins den Versammlungen konstant fernhalten.

In seinem Eröffnungswort gedachte der Präsident, Herr Sekundarlehrer Stähli in Herzogenbuchsee, auch des Rücktrittes unseres verdienstvollen langjährigen Mitgliedes Herrn Kronauer in Langenthal, sowie des Hinschiedes des Herrn Gymnasiallehrers Hans Bögli in Burgdorf, der stets eine gern gesehene Erscheinung in unsern Versammlungen gewesen ist und an dessen liebenswürdiges und joviales Wesen wir alle uns noch lange gern und mit Freuden erinnern werden.

Herr Petri hielt ein recht interessantes Referat aus dem Gebiet der mechanischen Wärmetheorie, das naturgemäss mehr für die Vertreter der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung von Interesse war, dem aber auch die übrigen Anwesenden gerne zuhörten und manchen Gewinn davon trugen. Ob sich dagegen das behandelte Gebiet auch in der obersten Klasse einer ausgebauten Sekundarschule mit Gewinn und Erfolg durchführen lasse, ist allerdings zu bezweifeln; der Stoff liegt für die Fassungskraft von Schülern dieses Alters entschieden zu hoch.

Herr Sekundarlehrer Jordi beleuchtete den Statutenentwurf für die zu gründende Stellvertretungskasse für erkrankte Sekundarlehrer und der Lehrerschaft an höhern Mittelschulen. Im allgemeinen erklärte sich die Versammlung mit dem Entwurf einverstanden und wird für denselben an der nächstens stattfindenden Hauptversammlung des bern. Mittellehrervereins in Bern einstehen.

Herr Sekundarlehrer Schneider referierte über den Statutenentwurf des

bern. Mittellehrervereins, der ebenfalls an besagter Versammlung zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden soll. Abänderungsanträge wurden nicht gestellt.

Der neue Vorstand wurde folgendermassen bestellt:

Präsident: Herr Sekundarlehrer Frieden in Fraubrunnen;

Vizepräsident: Herr Schlegel in Bätterkinden;

Kassier und Sekretär: Herr Bühlmann in Fraubrunnen.

Am Bankett gedachte man auch der Verdienste des Herrn Kronauer in Laugenthal um das Gedeihen unseres Vereins und des bern. kant. Mittellehrervereins. Er wurde einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Herrn Sekundarlehrer Wyss in Sumiswald, dessen 50jähriges Dienstjubiläum morgen gefeiert werden soll, wurde eine Glückwunschadresse zugesandt.

Biel. Seeländischer Mittellehrerverein. h. Derselbe versammelte sich Samstags den 13. November in Biel unter dem Präsidium des Hrn. Direktor Zwickel von Biel. Das Wetter war so verlockend, dass ein Antrag, die Sitzung auf Leubringens luftige Höhen zu verlegen, einstimmig angenommen wurde. Auf der aussichtsreichen Terrasse des Hotels „zu den 3 Tannen“ wurden sodann die vorliegenden Traktanden abgewickelt. Zur Behandlung kamen nämlich die beiden Statutenentwürfe, welche vom Vorstand des kant. Vereins bernischer Mittellehrer ausgearbeitet worden sind und an der nächsten kantonalen Versammlung endgültig redigiert werden sollen, nämlich 1. Statuten des Vereins bernischer Mittellehrer, 2. Statuten der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Beide Entwürfe fanden lebhafteste Zustimmung; besonders wurde begrüsst, dass künftig der kantonale Mittellehrerverein, analog dem bernischen Lehrerverein, seine Mitglieder schützen will vor Unbill und Eingriff in ihre Rechte.

Oberburg. (Korresp.) Hier mussten wegen heftigem Auftreten der Masern die Schulen teilweise geschlossen werden. Während in den obern Klassen gar keine Krankheitsfälle vorkommen, sind dagegen die Kinder der Elementarklassen fast alle davon befallen worden und zwar in einzelnen Fällen in recht gefährlicher Weise. — Ähnliches wird von andern Orten, z. B. dem Kirchenfeld in Bern, berichtet. (D. Red.)

Huttwyl. Über das am 31. Oktober eingeweihte neue Schulhaus wird uns geschrieben: „Der imposante, solide und zweckmässig eingerichtete Bau mit seinen 15 hellen und geräumigen Schulzimmern, breiten Treppen, schönen und hellen Gängen, Warmwasserheizung etc. macht einen äusserst günstigen Eindruck. Frei und stolz erhebt er sich auf dominierender Anhöhe in nächster Nähe des Städtchens, eine wahre Zierde der Ortschaft und ein neuer kräftiger Beweis des bewährten Opfersinns und der Schulfreundlichkeit Huttwyls. Das Haus hat Fr. 150,000 gekostet. Möge es voll und ganz seinem erhabenen Zweck dienen!“

Fortbildungsschule. Überall im Lande herum haben die Fortbildungsschulen ihre Arbeit wieder aufgenommen, so dass es wohl nicht am unrichtigen Ort ist, einmal die Frage aufzuwerfen, wo der Schuh am meisten drücke. Die Vaterlandskunde ist seit jeher das Schmerzenskind an den Rekrutenprüfungen. Trotz dieser Thatsache, trotzdem in diesem Fache der anregendste Stoff zu holen wäre, sehen wir dasselbe in den Stundenplänen arg beschnitten. Warum? Gewiss nicht, weil man überall auf Vaterlandskunde zurückgreift, sondern es fehlt hier das gründliche Wissen, das den Lehrer spielend zu lehren, den Schüler spielend zu

lernen befähigt. Hier darf ein folgender, wenigstens 4wöchentlicher Fortbildungskurs einsetzen, der Pionniere in diesem Sinne auszubilden hätte. H^t

Twann. In hier gedenkt man demnächst im Schulhaus die Centralheizung einzurichten. Mögen recht viele Engel die Thore der Burgerkasse weit öffnen helfen. H^t

† **Arthur Zürcher**, 59. Promotion. Gewiss mit berechtigtem Erstaunen und tiefer Trauer werden die Klassengenossen im Bernerland herum erfüllt bei der Botschaft, dass ihr Kollege letzten Sonntag Morgen im Krankenhaus in Burgdorf gestorben ist. Arthur Zürcher, dessen Vater Lehrer in Frutigen ist, trat erst diesen Herbst aus dem Seminar Hofwyl aus und wurde definitiv auf die Mittelklasse im Biembach bei Hasle (Burgdorf) gewählt. Leider konnte er nur 2 1/2 Tage Schule halten. Da ereilte ihn plötzlich eine furchtbare Krankheit (Lungenblutungen), die rasch seine Auflösung herbeiführte. Gewiss ein herbes Schicksal nicht nur für den treuen Verblichenen, der voll von Idealen vor etwa zwei Monaten das Seminar verliess, sondern namentlich auch für seine Angehörigen. Die Erde sei ihm leicht!

Seeland. In Walperswyl hat die Schulkommission einen dreiwöchentlichen Kochkurs ins Leben gerufen. Es beteiligen sich 25 Töchter aus derselben Ortschaft daran. Kursleiterin ist Fräulein E. Röthlisberger von Finsterhennen.

Unser Kirchengesangbuch. (Korr.) Landauf und landab wurde von Pfarrern und Lehrern der Wunsch laut nach einer zweistimmigen Auswahl aus unserm vierstimmigen dickleibigen Kirchengesangbuch, speciell zum Gebrauch in Schule, Konfirmandenunterricht und Kinderlehre. Auf die Initiative des tit. Kirchengemeinderates von Biel hin wurde durch eine Specialkommission die Sichtung vorgenommen und gleichzeitig zu jedem Liede die passendsten 3 Strophen ausgewählt. Der zweistimmige Satz ist durch Musikdirektor Schneeberger in richtiger Weise besorgt und so gesetzt, dass derselbe zum 4stimmigen in keiner Weise kollidiert und von der Jugend ohne weiteres zum letztern gesungen werden kann. Das sehr hübsch ausgestattete handliche Büchlein, 60 der sangbarsten Nummern enthaltend, ist in Ganzleinwand, schwarz mit Pressung, gebunden und kann zum Preise von 70 Cts., Einzelpreis, partienweise zu 65 Cts., vom Verleger F. Schneeberger, Musikverlag in Biel, bezogen werden.

Erklärung. Mein „Examen-Aufsatz“ betrifft keine der zwei bernischen Taubstummenanstalten, sondern die von Riehen, deren Zögling ich war. Dabei möchte ich nochmals ausdrücklich betonen, dass das vor mehr als 25 Jahren gewesen ist und dass die Verhältnisse dort seit dem Tode des ehrwürdigen, sonst in jeder Beziehung streng rechtlichen und in seinem Fach wohlunerreicht gebliebenen Herrn Inspektor Arnold ganz andere geworden sind.

Eugen Sutermeister.

Abstimmung über das Armengesetz. Obschon es, wie wir anzunehmen berechtigt sind, nicht nötig ist, unsere Kollegen im ganzen Kanton aufzufordern, bei ihren Gemeindebürgern und dann auch an der Urne selbst für das neue Armengesetz energisch einzutreten, so thun wir es hiermit doch im Hinblick darauf, 1. dass von den h. Behörden der Eidgenossenschaft für unsere armen Schulkinder nichts gethan werden will und wir also auf die eigene kantonale Kraft angewiesen sind, und 2. dass der Leiter unseres Erziehungswesens, dem

die bessere physische, geistige und sittliche Erziehung von „zehntausend ganz schlecht genährten Schulkindern im Kanton“ schnuppe zu sein scheint, gegen das Gesetz arbeitet. Gewiss wird das Gesetz angenommen; aber es soll recht angenommen werden, und der alte urchige Bernergeist muss wieder einmal reagieren gegen den nicht auszurottenden Egoismus und Individualismus.

Zur Notiz. Ein Bericht über die Jubiläumsfeier des Herrn Sekundarlehrer Wyss in Sumiswald folgt in nächster Nummer.

* * *

Basel-Stadt. Die freiwillige Schulsynode versammelte sich am 16. November vormittags und nachmittags zur Anhörung eines Referates und Korreferates der Herren Dr. Luginbühl und Rohner in Riehen über: Der Geschichtsunterricht in der Volksschule und beschloss, den Vorstand der Synode zu beauftragen, die Frage zu untersuchen, ob und auf welchem Wege ein geographisches und historisches Lehrbuch für die Heimatkunde von Basel-Stadt zu erstellen sei. Im weitem referierte Herr Gerichtspräsident Dr. H. H. Völlmy über die Bestrafung der Schüler wegen polizeilicher Vergehen. Abends fand im grossen Saal des „Kardinal“ ein belebtes Bankett statt. Wir werden in nächster Nummer im Zusammenhang über die Verhandlungen, besonders des zweiten Teils, berichten.

A. H.

* * *

Russland. Auch ein Kulturbild. Seit dem vorigen Jahre wird in Russland allmählich das Branntweinmonopol eingeführt, das dem in Österreich bestehenden Tabaksmonopol durchaus ähnlich ist, so dass der Schnaps in Russland nur noch vom Staate und zwar durch seine Angestellten verkauft werden darf. Merkwürdigerweise sind es meist Volksschullehrer, die sich zu diesen Stellen drängen, und aus vielen Städten, besonders aber von dem flachen Lande, kommen jetzt vielfach Klagen über den herrschenden Lehrermangel; in vielen Ortschaften mussten die Schulen geschlossen werden. Die Lehrer drängen sich nach den Schnapsverkaufsstellen, weil die Verkäufer von Schnaps viel besser besoldet werden.

— Im Ministerium für Volksaufklärung wird in der nächsten Zeit eine besondere Kommission zusammentreten, um die Frage wegen der Einführung des allgemeinen Schulzwangs in Russland vorzubereiten. (Eine ähnliche Massnahme bereitet sich in Holland vor. D. Red.)

— Der Zar hat befohlen, dass Schul Kinder nichtorthodoxer Konfession nicht mehr gezwungen werden sollen, am orthodoxen Gottesdienst teilzunehmen. Dieser Befehl wird aber in manchen Schulen des Südwestgebietes vollständig ignoriert, wie aus Beschwerden hervorgeht. Katholische Zöglinge werden nach wie vor angehalten, dem ihnen völlig fremden Kultus zu huldigen. Im Gymnasium zu Schaulen sind die katholischen Schul Kinder verfolgt worden, weil sie den Versuch gemacht, dem orthodoxen Gottesdienst in der Aula nicht beizuwohnen. Aus diesen Vorgängen ersieht man, wie widerspenstig die Orthodoxen auch gegen einen diskretionären zarischen Befehl sich verhalten können und wie die russische Geistlichkeit sich erdreistet, über Regierungsverordnungen in geistlichen Angelegenheiten hinwegzugehen.

Frankreich. Als jüngst ein Schulinspektor in Le Mans als Aufsatzthema „Beweis des Daseins Gottes“ vorschlug, protestierte der Generalrat des Departementes gegen ein solches Hineinziehen der Religion in die Schule, als gegen eine Verletzung des Schulgesetzes. In Frankreich ist bekanntlich die Schule als solche religionslos. Der Donnerstag ist überall frei, damit den Kindern, wenn deren Eltern es wünschen, Gelegenheit gegeben sei, den kirchlichen Unterricht zu besuchen.

Humoristisches.

Aus Aufsätzen. Heute ist uns ein Hündchen zugelaufen. Ich glaube, es sei das eurige. Es ist gelb, hat lange Haare, einen buschigen Schwanz und lässt dich freundlich grüssen. — Die Gemse ist ein Tier, welches nur in höhern Religionen vorkommt. — Im Kanton Bern wird teils reformiert, teils katholisch gesprochen. — Mietzchen durfte auch etwa in die schöne Stube kommen, wenn die Dame Besuch hatte, um sich streicheln und liebkosen zu lassen. — Die Eltern müssen sich vor den Unarten der Kinder hüten. — Durch eine kleine Thüre geht man in diese wunderbare Naturschönheit hinein, welche mit Petrollampen erleuchtet ist. — Die eigentliche Farbe des Blutes ist farblos. — Die Vögte zogen die Leute ganz aus (statt sogen). — Der Vogt verlangte von Baumgartens Frau unmögliches. — Wenn wir das Meer nicht hätten, müssten wir Durst haben. Das aber ist von uns weit entfernt. — Luther klebte seine Thesen auf einem freien Platze in Wittenberg an. — Im Tode noch soll Zwingli gerufen haben: den Leib können sie töten, die Seele aber nicht. — Man legte eine Schiefertafel auf das Grab der Königin Bertha und ihre Tuggener standen darauf. — Ein Mann stieg aus dem Eisenbahnzug, bevor er anhielt. Er wunderte sich und ist jetzt ein Krüppel. — Es grüsst dich herzlich deine wertvolle Nichte. — Traurig läuten die Glocken, wenn die Gemahlin aus der Mitte des Gatten hinweggerafft wird. Wer Lust und Liebe und das sechzehnte Jahr zurückgelegt hat, wird freundlich eingeladen, dem Verein beizutreten. — Wenn der Fischotter kleine Fische gefangen, so streckt er den Kopf über das Wasser und frisst ihn. — Die Seidenraupe ist aus China gebürtig. Zwei Mönche haben bei Todesstrafe in hohle Bambusstücke Eier gelegt.

Stellvertretung

an einer obern Primarklasse oder an einer Sekundarschule (in sprachlicher Richtung) übernimmt ein Lehrer mit sehr guten Ausweisen über praktischen Dienst. Sich zu wenden an Herrn Sek.-Lehrer Schmid in Bern.

Soeben erschienen:

Auswahl von 60 Liedern

aus dem Kirchengesangbuch für die evangel. reform. Kirche der deutschen Schweiz in zweistimmigem Satze bearbeitet von F. Schneeberger.

In Ganzleinwand geb. 70 Cts. — Partienweise zu 65 Cts.

bei F. Schneeberger, Musikverlag in Biel.

An die Unterschule Merligen wird auf unbestimmte Zeit eine Lehrerin als Stellvertreterin gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen Hr. Lehrer Opplinger daselbst.

Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich.

Zu haben in allen Buchhandlungen

**Methodisch geordnete Materialien zur Aufsatzlehre
auf der Mittelstufe der allgem. Volksschule**

v. J. H. Lutz. 3. Auflage. Fr. 1. 60.

**Materialien zur Aufsatzlehre
auf der Oberstufe der allgem. Volksschule**

v. J. H. Lutz. 3. Auflage. Fr. 2. 40.

Neue Saatkörner. Gereimtes zur Bildung des Gemüts für Schule und Haus
von Anton Pletscher, br. Fr. 1. 80, geb. Fr. 2.—.

Neue Materialien für die Fortbildungsschule des jungen Schweizers
von Anton Pletscher. br. Fr. 2.—, kart. Fr. 2. 40.

Weihnachtsausgabe an die Jugend.

Zwei Märchen

von **Robert Reinick.**

Verkaufspreis 10 Rappen.

Die Tit. Schulkommissionen und Lehrerschaft werden schon jetzt auf dieses Ende November erscheinende Jugendschriftchen aufmerksam gemacht; Bestellungen sind an das **Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften in Bern** zu senden.

Wir empfehlen bei diesem Anlass unser Bändchen „**Jugendschriften**“, welches 10 Erzählungen enthält und in elegantem Einband zum Preis von Fr. 1 zu beziehen ist. Die **einzelnen** Heftchen können ebenfalls bei unserm Hauptdepot bezogen werden; Preis 5 und 10 Rappen.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Des Waisenkindes Weihnachtstraum. Weihnachtsfestspiel mit verbindender Deklamation. Sehr schön und leicht ausführbar. Fr. 4. 80

Für di Chlyne von G. Stucki „ 1. 20

Illustr. Jugendschatz von Gachnang „ 4 50

Vereinfachte Stenographie von Schwarz. 2. Auflage. „ 1. —

Soeben erschienen :

Bilderatlas zur Geographie der fremden Erdteile „ 3. 70

„ „ **Zoologie der Säugetiere** „ 3. 40

„ „ **Geographie von Europa** „ 3. —

Klassiker, Gedichtsammlungen, Zeitschriften.

Einige hundert Bändchen **Jugendschriften** zu reduzierten Preisen.

Es empfiehlt sich

Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition:
Michel & Büchler, Bern.